

Netzwerk Suffizienz

Bericht der Konsultationsphase

David Moreau, Noémie Vetterli und Christoph Müller

August 2025

Projekt gefördert von den Stiftungen Leenaards, Charles Léopold Mayer pour le progrès humain et Mercator



Einleitung	3
Ziele	3
Ansatz der Suffizienz	4
Konsultationsmethode	4
Konsultierte Organisationen	5
Analyse der Resultate	6
Gemeinschaftlichkeit	6
Definition und Bedeutung der Suffizienz	6
Bedürfnisse der Gemeinden	8
Maßnahmen zur Suffizienz sammeln und dokumentieren	9
Operative Bedürfnisse der Gemeinden verstehen und darauf reagieren	10
Maßnahmen und Unterlagen zum Thema Suffizienz verbreiten	11
Ist „Netzwerk“ der richtige Begriff?	11
Lehren und Zusammenfassung	12
Bedarf an einem Netzwerk für Suffizienz und Zielerreichung	13
Weitere Schritte	14
Fragen und Kontakte	14

Einleitung

Dieser Bericht ist Teil des Projekts „Netzwerk Suffizienz“, das négaWatt Schweiz in der Schweiz initiieren möchte. Das Projekt wurde ins Leben gerufen, nachdem in den letzten Jahren ein Mangel an Synergien zwischen den zahlreichen Organisationen festgestellt wurde, die sich mit dem Thema der Suffizienz befassen. Dieser Bedarf an Zusammenarbeit steht in einem angespannten politischen und geopolitischen Kontext (Kriege in der Ukraine und in Palästina, Aufstieg der extremen Rechten in vielen Ländern), begleitet von einer erheblichen Kürzung der Budgets und Projekte zum Schutz der Umwelt und des Klimas. In diesem Zusammenhang ist eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Organisationen, die im Bereich Suffizienz tätig sind, von entscheidender Bedeutung, sowohl um die Wirksamkeit der durchgeführten Maßnahmen zu erhöhen als auch um unsere Interventionskapazitäten trotz begrenzter finanzieller Ressourcen aufrechtzuerhalten.

Um dies zu erreichen, sind für 2024-2025 drei Phasen geplant:

1. Nationale Konsultation der Organisationen, die im Bereich der Suffizienz aktiv sind.
2. Entwicklung einer gemeinsamen Strategie zur Bündelung von Projekten der konsultierten Organisationen durch Aktionsgruppen.
3. Aktivierung der Aktionsgruppen durch Pilotprojekte.

Ab 2026 ist geplant, diese Aktivitäten je nach Erfolg der Aktionsgruppen und der verfügbaren Finanzierung dauerhaft fortzuführen.

Dieser Bericht präsentiert eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Konsultationsphase (Phase 1) und schlägt auf dieser Grundlage eine Struktur für die Entwicklung des Netzwerks (Phase 2).

Netzwerk oder Koalition Suffizienz

Die Konsultationsphase hat ergeben, dass der Begriff „Netzwerk“ nicht der geeignetste ist und dass es angemessener wäre, von einer Koalition zu sprechen (S.11). Um jedoch die Konsistenz mit den letzten sieben Monaten der Konsultation zu wahren, hat négaWatt Schweiz für diesen Bericht entschieden, den Begriff „Netzwerk“ beizubehalten und den Begriff „Koalition“ bei der Einrichtung der Aktionsgruppen Ende des Jahres zur Diskussion zu stellen.

Ziele

Das übergeordnete Ziel, das négaWatt Schweiz mit der Initiierung eines Suffizienz-Netzwerks verfolgt, besteht darin, Synergien zwischen Organisationen gemeinsam zu entwickeln, um die Umsetzung von Suffizienz-Maßnahmen auf kommunaler, kantonaler und nationaler Ebene zu fördern. Dafür wurden Ziele für das Jahr 2025 sowie für die Konsultationsphase definiert.

• **Potenzielles Netzwerk 2025**

- Gemeinsame Entwicklung eines Argumentariums und einer Strategie sowie Auswahl von Projekten, die von den Organisationen des Netzwerks umgesetzt werden sollen.
- Bildung von Arbeitsgruppen in Übereinstimmung mit den strategischen Schwerpunkten und Projekten.
- Start der Entwicklung von Arbeitsmitteln und Suffizienz-Projekten durch die Organisationen des Netzwerks.
- Kommunikation und Verbreitung der Maßnahmen des Netzwerks und des Themas Suffizienz.

• **Konsultationsphase**

- Förderung eines Geistes der Gemeinschaftlichkeit und des gemeinsamen Entwickelns.
- Austausch von Wissen und einer Vision zur Suffizienz.

- Erstellung einer Bestandsaufnahme der Organisationen, Maßnahmen und Bedürfnisse.
- Bewertung des Bedarfs an einem Suffizienz-Netzwerk.
- Partizipative Entwicklung eines ersten Entwurfs der Struktur und Funktionsweise des Suffizienz-Netzwerks sowie der Aktionsgruppen und beteiligten Organisationen.
- Aktivierung der potenziellen Organisationen des Suffizienz-Netzwerks.

Schließlich ist es das Ziel von négaWatt Schweiz, diesen gesamten Prozess auf partizipativer Basis durchzuführen.

Ansatz der Suffizienz

Suffizienz ist ein weitreichendes Konzept, und jede Organisation hat eine andere Vorstellung davon. Eines der Ziele der Konsultation war es daher, diese Ansätze zu verstehen und potenziell eine gemeinsame Vision vorzuschlagen. Zu diesem Zweck wurden systematisch Diskussionen über die Definition von Suffizienz geführt, wobei die Definition von négaWatt Schweiz, die von Virage Énergie inspiriert ist, als Grundlage diente. Ziel war es nicht, diese Definition aufzuzwingen, sondern auf dieser Basis eine Diskussion anzuregen und herauszufinden, wie dieses Konzept verstanden wird. Die Definition von négaWatt Schweiz lautet wie folgt:

“Suffizienz ist eine bewusste und kollektive Vorgehensweise, die darauf abzielt, unseren Energie- und Ressourcenverbrauch zu hinterfragen und zu reduzieren, um das Wohlbefinden zu gewährleisten und gleichzeitig innerhalb der planetaren Grenzen zu bleiben. Sie ermöglicht insbesondere die Reduzierung unserer Treibhausgasemissionen und unseres Energieverbrauchs durch eine langfristige Veränderung der Lebensweisen, kollektiven Organisationsformen und Vorstellungen.”

Es ist anzumerken, dass diese Definition auf alle Arten von Ressourcen anwendbar ist, nicht nur auf Energie. Darüber hinaus war es für négaWatt Schweiz wichtig, während der gesamten Konsultation die Frage der sozialen Gerechtigkeit einzubringen und auf das Prinzip der systemischen Suffizienz zu bestehen.

Konsultationsmethode

Die Konsultation fand von November 2024 bis Mai 2025 in mehreren Schritten statt, die im untenstehenden Schema dargestellt sind.

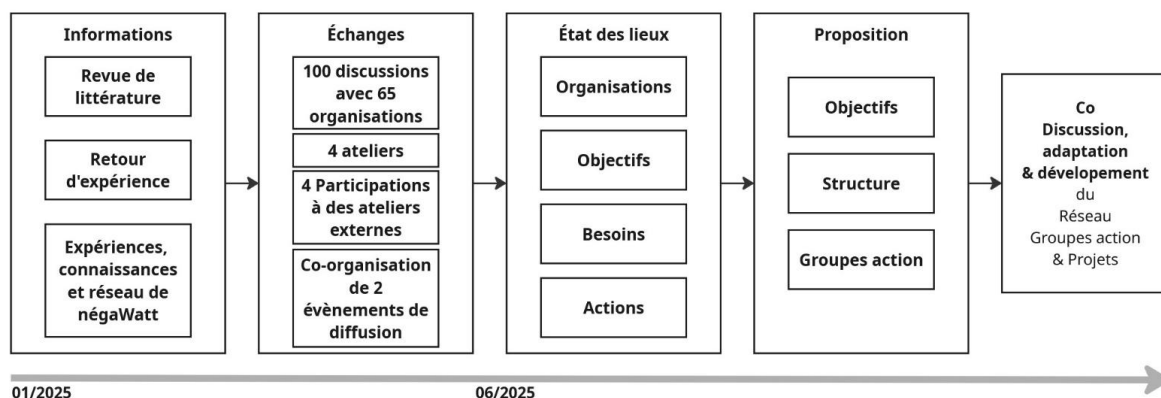


Abbildung 1 : Schritte der Konsultationsphase

Zunächst ging es darum, Informationen zur Suffizienz zu sammeln. Anschließend wurde eine Reihe von Gesprächen mit etwa 65 Organisationen geführt. Danach wurden die gesammelten Informationen analysiert, um eine Bestandsaufnahme zu erstellen.

Schließlich wurde auf dieser Grundlage ein Vorschlag für den Aufbau eines Netzwerks entwickelt.

Während des gesamten Prozesses waren die angesprochenen Fragen und Themen dynamisch und entwickelten sich weiter. Diese haben die Workshops sowie die bilateralen Gespräche strukturiert und sind im untenstehenden Schema dargestellt.

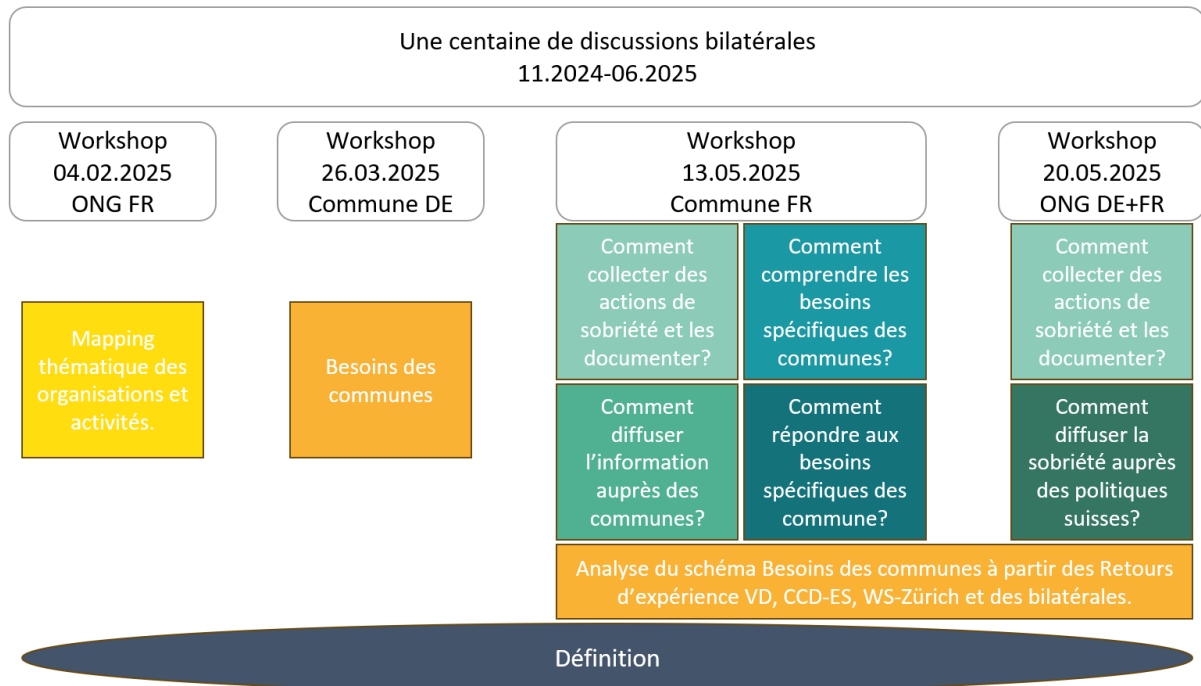


Abbildung 2 : Fragen, die während der Konsultationsphase gestellt wurden. WS: Workshop.

Zunächst ging es darum, die von den konsultierten Organisationen vertretene Vision von Suffizienz zu verstehen und anschließend ihre Aktionsbereiche und bestehenden Projekte zu identifizieren. Danach war das Ziel, die Bedürfnisse der Gemeinden und Organisationen zu erheben. Schließlich ging es darum, die Maßnahmen zu präzisieren, die das Netzwerk umsetzen könnte, wie etwa die Datensammlung, und die Machbarkeit von Projekten zu bewerten, die vom Netzwerk getragen werden könnten.

Konsultierte Organisationen

Zahlreiche Organisationen arbeiten im Bereich der Suffizienz, und es war unmöglich, alle zu konsultieren. Daher wurden die folgenden Kriterien für die Auswahl herangezogen:

1. Vielfalt der Organisationstypen: Öffentliche Einrichtungen, Zivilgesellschaft, akademische Kreise und Wirtschaft. In einer ersten Phase wurden politische Kreise nicht konsultiert, um Neutralität zu wahren. Ebenso wurde die Wirtschaft nur begrenzt einbezogen, da ihr Ansatz zur Suffizienz schwach ausgeprägt ist. Dennoch behandeln mehrere konsultierte Organisationen Themen wie soziale, solidarische und zirkuläre Wirtschaft. Zudem wurden auch Ingenieurbüros und Energieproduzenten konsultiert.
2. Fokus auf Gemeinden: Für öffentliche Einrichtungen war es wichtig, Gemeinden zu priorisieren, da dort derzeit das größte Potenzial für die Umsetzung von Suffizienz-Maßnahmen besteht.
3. Vertiefung in der Romandie und soziale Gerechtigkeit: Die Konsultation wurde in der Romandie vertieft, und es wurde besonderer Wert auf Organisationen gelegt, die einen Ansatz der sozialen Gerechtigkeit verfolgen, entsprechend den Vorgaben der Hauptfinanzierer.
4. Zusammenarbeit mit antwortenden Organisationen: Es wurde mit Organisationen gearbeitet, die auf unsere Anfragen reagiert haben. Einige (wenige) Organisationen haben nicht auf unsere Kontaktaufnahmen geantwortet.

Insgesamt wurden 65 Organisationen konsultiert, die sich wie folgt aufteilen:

Pro Region

- Romandie: 32
- Deutschschweiz: 6
- National: 27

Nach Organisationstyp

- NGOs: 37
- Öffentliche Einrichtungen: 15
 - Kantone: 3
 - Gemeinden: 7
 - Energieproduzenten: 3 (Anteilseigner = öffentliche Einrichtungen)
 - Ingenieurbüros: 2 (Beratung für öffentliche Einrichtungen)
- Akademische Einrichtungen: 7
- Versicherungen: 3
- Stiftungen: 3

Analyse der Resultate

Die Ergebnisse werden entsprechend der Fragestellungen präsentiert, die während der Konsultationsphase verfolgt wurden (siehe Abbildung 2). Parallel dazu wird für jeden Workshop ein beschreibender Bericht mit den unverarbeiteten Ergebnissen erstellt. Diese Dokumente werden ab August 2025 schrittweise auf Französisch und Deutsch auf der Website von négaWatt Schweiz zur Verfügung gestellt.

Gemeinschaftlichkeit

Zu Beginn dieser Analyse ist es wichtig zu betonen, dass die betroffenen Personen, ihre Motivation und die Gemeinschaftlichkeit ein zentraler Antrieb für die Suffizienz sind. Tatsächlich sind es diese Personen, die die Suffizienz innerhalb der Organisationen vorantreiben. Gleichzeitig handeln sie oft isoliert innerhalb ihrer Organisation, und der Austausch mit anderen Strukturen ist gering. Folglich zeigte sich während der gesamten Konsultationsphase ein starkes Bedürfnis nach Austausch und Gemeinschaftlichkeit.

Definition und Bedeutung der Suffizienz

Zunächst zeigt die Teilnahme einer großen Anzahl von Organisationen an der Konsultationsphase das starke Interesse am Thema Suffizienz. Allerdings unterscheiden sich die Ansätze zwischen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und öffentlichen Einrichtungen deutlich.

Für NGOs ist der Rahmen der Suffizienz ein weit gefasstes Diskussionsthema, das an ihre jeweiligen Aktionsfelder und Themen angepasst werden muss. Der Begriff umfasst ein breites Spektrum und berücksichtigt unter anderem gesellschaftlichen Wandel, Wirtschaft, soziale Gerechtigkeit sowie die Idee einer „freiwillig gewählten statt erzwungenen Suffizienz“. Es ist jedoch festzuhalten, dass Suffizienz für NGOs selten das zentrale Ziel ihrer Mission ist, sondern meist ein sekundäres Ziel bleibt. Generell und logischerweise wurde festgestellt, dass Umwelt-NGOs den Aspekt der sozialen Gerechtigkeit kaum berücksichtigen, während umgekehrt Organisationen, die sich auf soziale Verantwortung konzentrieren, Umweltthemen wenig einbeziehen.

Für öffentliche Einrichtungen ist die Definition oder der Gebrauch des Begriffs für die Umsetzung konkreter Maßnahmen weniger relevant, auch wenn er im Hintergrund als Orientierung für Reflexionen und Strategien dient. Einige betrachten das Konzept als zu vage, zu allumfassend und schwer verständlich. Häufig wird Suffizienz mit dem Energiebereich assoziiert, insbesondere aus pragmatischen Gründen, da es heute möglich ist, über die Reduzierung des Energieverbrauchs zu sprechen. Dies ist in anderen Sektoren wie der Mobilität schwieriger, da hier Fragen der individuellen Freiheit eine Rolle spielen. Es ist anzumerken, dass die befragten Personen zwar persönlich für eine systemische Suffizienz stehen, die soziale Gerechtigkeit,

Wirtschaft und gesellschaftlichen Wandel einbezieht, in ihrer beruflichen Tätigkeit jedoch durch den aktuellen politischen Pragmatismus eingeschränkt sind.

„Allgemeiner gesagt bekunden die konsultierten AkteurlInnen Herausforderungen in der Kommunikation, explizit über Suffizienz zu sprechen, da der Begriff teilweise mit negativen Konnotationen assoziiert wird, im Gegensatz zur nachhaltigen Entwicklung oder zu der Netto-Null, die als Konzepte tendenziell eher akzeptiert werden.“

Organisationen, die an Suffizienz arbeiten, ihre Hebel und Themen

Viele Organisationen arbeiten an Suffizienz (mit oder ohne den Begriff Suffizienz) durch vielfältige Maßnahmen, die mit verschiedenen Hebeln verbunden sind, die eine gesellschaftliche Transformation bewirken können (Initiative, Expertise, Advocacy usw.). Keine Organisation arbeitet spezifisch ausschließlich an Suffizienz. Es ist anzumerken, dass die Analyse der eingesetzten Hebel nicht nur im Hinblick auf Suffizienz-Maßnahmen erfolgte, sondern unter Berücksichtigung aller Aktivitäten einer Organisation.

Die öffentlichen Körperschaften arbeiten aufgrund ihrer größeren Mittel und ihrer Ziele mit zahlreichen Hebeln, von der Umsetzung bis zur Kommunikation, insbesondere mit dem Hebel der Koordination. Die Energieerzeuger haben einen ähnlichen Aktionsradius, jedoch mit sehr spezifischen Projekten (z. B. Beratung von Haushalten) und weniger Koordination. Parallel zu diesen beiden Arten von (halb-)staatlichen Strukturen gibt es Planungsbüros, die Fachwissen anbieten. Im Allgemeinen wird die Themenstellung der Suffizienz von der Abteilung für Energie getragen, die auch die Kompetenzen hat, im Gebäudesektor zu agieren. Dies gilt insbesondere für umweltbewusste Verhaltensweisen in Haushalten in Bezug auf Heizung, Beleuchtung oder Haushaltsgeräte. Auch Suffizienz in der Ernährung kann ein Thema sein. Was die Mobilität betrifft (die selten in den Zuständigkeitsbereich des Energiedepartementes fällt), wird das Konzept der Suffizienz nicht verwendet, da es mit einer Einschränkung der Bewegungsfreiheit assoziiert wird. Allerdings werden zahlreiche Maßnahmen in großem Umfang umgesetzt, wie z. B. öffentliche Verkehrsmittel oder Carsharing.

Die akademischen Kreise spielen ebenfalls eine wichtige Rolle im Bereich der Suffizienz, wobei sie hauptsächlich eine analytische Herangehensweise verfolgen, die sich auf zwei Hauptthemen konzentriert: individuelles Verhalten und gesellschaftlicher Wandel. Darüber hinaus bieten einige Zentren auch Unterstützung für öffentliche Einrichtungen an, die mit einer analytischen Vorgehensweise verbunden ist. Diese Organisationen sind seit Langem im Bereich der Suffizienz aktiv, ohne den Begriff unbedingt explizit zu verwenden.

Anschließend kommen die NGOs, die Suffizienz auf drei verschiedene Arten angehen: punktuell, indirekt durch Suffizienz motiviert oder systemisch. Auf der punktuellen Ebene gibt es NGOs, die seit Langem aktiv sind und ihre „historischen“ Maßnahmen durchführen, die nicht explizit als Suffizienz bezeichnet werden. Beispiele sind Mountain Wilderness mit „Stop Heliskiing“, Pro Alps, die den Straßenverkehr durch die Alpen reduzieren möchte, oder die Koalition für verantwortungsvolle multinationale Unternehmen. Eine große Anzahl von NGOs ist indirekt durch Suffizienz motiviert; sie setzen sich grundsätzlich für eine gerechtere Gesellschaft mit einem niedrigeren Konsumniveau ein und decken dabei verschiedene Themen ab: soziale Gerechtigkeit (z. B. HEKS), solidarische Wirtschaft (z. B. FRC, Après-VD, Après-GE) oder Naturschutz (z. B. Pronatura, Mountain Wilderness). Suffizienz wird nicht offen benannt, ist aber in ihr Denken integriert. Systemische NGOs sind erst kürzlich auf den Plan getreten, darunter négaWatt Schweiz (2017), the Shifters (2020) oder das Swiss Donut Economics Network (2023). Parallel dazu haben andere große nationale Verbände, wie WWF, Greenpeace, SES oder Energiestadt (über das Büro ENCO-AG), nach der COVID-19-Pandemie und dem Beginn des Krieges in der Ukraine das Thema Suffizienz in ihr Programm aufgenommen. Diese NGOs sind oft in mehreren Themenbereichen aktiv, wobei nur négaWatt Schweiz ausschließlich an Suffizienz arbeitet. Für NGOs im Allgemeinen sind die Haupthebel ihrer Maßnahmen Kommunikation und Advocacy, ergänzt durch Arbeit an Pilotprojekten, Aktivismus oder politische Aktionen (Wahlen, Initiativen). Einige bieten Expertise, strategische Ansätze und

Koordination an. Abschließend ist zu bemerken, dass ein bedeutender Teil der nationalen NGOs in der Romandie weniger präsent ist und dies gerne ändern möchte.

Zwischen diesen drei Arten von Organisationen (öffentliche Körperschaften, akademische Einrichtungen und NGOs) stehen Netzwerke, bei denen es sich häufig um Verbände handelt: Dachverbände von Gemeinden (Coord21), Kantonen (EnDK), Energieproduzenten (AES) oder Wirtschaftsorganisationen (Après-VD, Après-GE, The Swiss Donut Economics Network). Diese Organisationen befassen sich mit verschiedenen Themen und nicht unbedingt mit dem Thema Suffizienz, verfügen jedoch bereits über starke Verbindungen auf lokaler Ebene.

Die Vertreter dieser Netzwerke weisen häufig darauf hin, dass ihre Mitglieder bereits überlastet sind und ein neues „Netzwerk“ zu viele Ressourcen beanspruchen würde, sind jedoch der Meinung, dass ihre Netzwerke als Plattform für den Austausch zum Thema Genügsamkeit dienen könnten.

Dann kommen die Stiftungen, die einen Großteil der Aktivitäten von NGOs und akademischen Kreisen finanzieren. Sie übernehmen auch eine strategische und koordinierende Rolle.

Was schließlich die Funktionsweise all dieser Organisationen betrifft, so werden die Aktionsprogramme oft für Zeiträume von zwei bis drei Jahren festgelegt, parallel zu den Haushaltsfragen. Denn alle möchten ihre Maßnahmen vorantreiben, werden jedoch durch Finanzierungsfragen blockiert, was zu einem starken Wettbewerb bei der Projektentwicklung führt.

Bedürfnisse der Gemeinden

Die Konsultationsphase hat es ermöglicht, drei Bedürfnisse der Gemeinden hervorzuheben, um die Umsetzung von Suffizienz-Maßnahmen zu erleichtern:

- **Die Legitimität:** Sie ist die Grundlage, um Mittel zu erhalten und Maßnahmen umzusetzen. Es gibt verschiedene Arten von „Legitimität“ in Bezug auf: Kollegen oder Vorgesetzte, den Kanton und die Stadtverwaltung. Wenn also die Suffizienz im Energiegesetz eines Kantons verankert ist, erleichtert dies die Arbeit auf kommunaler Ebene, da es sich dann um allgemeinere Rahmenbedingungen handelt. Ebenso könnten auf kommunaler Ebene leichter Mittel bereitgestellt werden, wenn die Exekutive und/oder die Legislative die Vorteile der Suffizienz verstanden haben. Schließlich ist es notwendig, dass Kollegen und Vorgesetzte die Maßnahmen derjenigen verstehen, die sich für Suffizienz einsetzen, um Kooperationen mit anderen Projekten zu entwickeln und Zeitbudgets zuzuweisen. Um dies zu erreichen, werden folgende Ansätze vorgeschlagen:
 - Entwicklung von Argumenten für Suffizienz, insbesondere auf der Grundlage von Erfahrungsaustausch.
 - Diese Argumentation an Politiker*innen, Entscheidungsträger*innen und Techniker*innen weitergeben.
- **Die (Informations-)Ressourcen,** die für die Entwicklung eines Projekts und zur Inspiration erforderlich sind. Da Suffizienz ein relativ neues Thema ist, sind die Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Umsetzung noch wenig bekannt, und die Verwaltungen befinden sich in einem langwierigen und kostspieligen Erkundungsprozess. Die „Tricks“, die einzelnen Schritte und die Personen, die in den Prozess einbezogen werden müssen, im Voraus zu kennen, wäre ein großer Vorteil für eine effektive Umsetzung. Parallel dazu besteht der Bedarf an Inspiration, um zu sehen, was anderswo gemacht wird und sich gut entwickelt, um das Projekt lokal zu replizieren. Um darauf zu reagieren, werden folgende Ansätze vorgeschlagen:
 - Treffen mit Organisationen, die sich mit Suffizienz befassen, damit sie ihre Erfahrungen austauschen können.
 - Ein Handbuch mit Suffizienz-Maßnahmen und den wichtigsten Elementen für deren Umsetzung.

- Schulungen zu bestimmten Themen oder zur Verwendung des Handbuchs und dessen Einbindung in eine Verwaltung.
- **Die Operationalisierung:** Dabei handelt es sich um die Entwicklung konkreter Lösungen während der Umsetzungsphasen. Technikerinnen und Techniker bleiben manchmal an „Details“ der Umsetzung hängen. Wie kann beispielsweise bei einer nächtlichen Abschaltung der Straßenbeleuchtung die Beleuchtung an Zebrastreifen (eine bundesweite Vorschrift) aufrechterhalten werden, wenn der Schalter für eine ganze Stadt zentral ist (keine Möglichkeit, einzelne Straßenlaternen auszuwählen)? Um diese Frage zu beantworten, werden folgende Ansätze diskutiert:
 - Ein Adressbuch mit Fachleuten/Personen, die bereits mit dieser Art von Problem konfrontiert waren. Begleitet von einem Finanzierungssystem, um eine Begleitung unterstützen zu können.
 - Ein Forum, um seine Frage mit der Community zu teilen und Personen zu finden, die bereits auf diese Schwierigkeit gestoßen sind.
 - Entwicklung von Pilotprojekten, in denen die Chancen und Schwierigkeiten vertieft und dann geteilt werden.
 - Ein Verzeichnis von Suffizienzmaßnahmen (siehe Punkt Dokumentation), um die wichtigsten Fragen zu beantworten.

Diese Anforderungen sind in der folgenden Abbildung zusammengefasst.

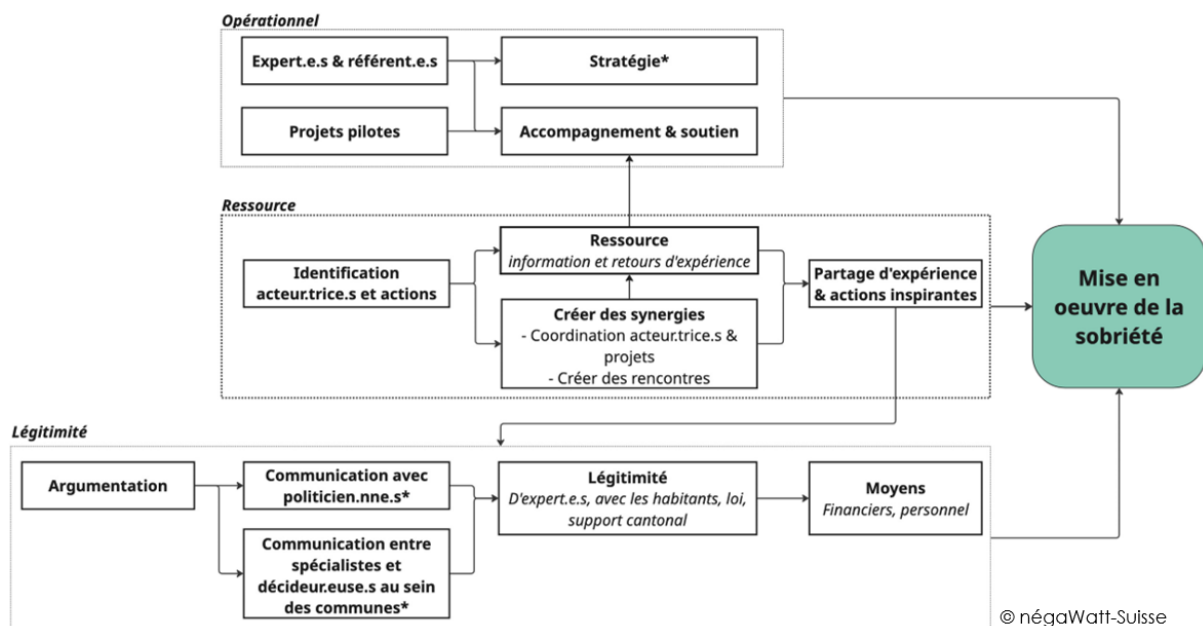


Abbildung 3 : Die Bedürfnisse der Gemeinden für die Umsetzung von Suffizienz (© négaWatt Schweiz)

Maßnahmen zur Suffizienz sammeln und dokumentieren

Zunächst einmal ist es wichtig zu erwähnen, dass es bereits mehrere Datenbanken zu Suffizienzmaßnahmen gibt, darunter die Arbeiten der Klimaallianz, der WSL, von Pusch oder des Wuppertal Instituts für Klima. Diejenigen, die sich auf die Schweiz beziehen, sind zunächst einmal relevanter, da sie an den Kontext angepasst sind. Darüber hinaus könnten die Gemeinden befragt werden, um die derzeit in Entwicklung befindlichen oder geplanten Maßnahmen zu erfassen. Die Zusammenführung dieser Datenbanken könnte ein erster Schritt sein.

Der zweite Schritt wäre die Strukturierung der Datenbank, um die Maßnahmen nach verschiedenen Zielgruppen priorisieren zu können, aber auch um die Maßnahmen auszuwählen, die vorrangig dokumentiert werden sollten. Zu diesem Zweck wurden die folgenden Kriterien festgelegt: Status der Projekte (bestehend/in Entwicklung/geplant), Ebene

in der Schweiz (Gemeinde/Kantone/Bund), Urbanisierungsgrad, Umsetzbarkeit, Hebel (Gesetzgebung/Pilotprojekt/Kommunikation/etc.) und Beitrag zu gemeinsamen Vorteilen. Ein zusätzliches, aber für NGOs entscheidendes Kriterium ist die Einbeziehung sozialer Aspekte und eines gerechten Übergangs.

Die Auswahl der zu dokumentierenden Aktionen muss einerseits breit genug sein, um ein Publikum zu finden, und andererseits muss sie auch die verfügbaren Mittel berücksichtigen, die es zunächst nur erlauben, eine begrenzte Anzahl von Aktionen anzugehen. Eine Möglichkeit wäre, sich von Anfang an bewusst auf ein Publikum zu konzentrieren, zum Beispiel den Gebäudesektor für Gemeinden.

Anschließend folgt die Dokumentation mit folgenden Rubriken: eingesparte Energie, Auswirkungen auf die planetaren Grenzen (vorrangig Klima und Treibhausgase), Kosten, Erfahrungsberichte mit Erkenntnissen, Chancen, Hindernisse und ein Ansprechpartner. Es könnte eine Rubrik mit Argumenten geben, mit Tipps zur Förderung der betreffenden Maßnahme bei verschiedenen Zielgruppen. Um die Legitimität der Informationen zu gewährleisten, müssen natürlich die Quellen angegeben werden, und es ist wichtig, Kontakte zu regionalen Experten anzugeben, die in diesem Bereich bereits anerkannt sind. Diese Informationen können durch die Auswertung wissenschaftlicher Dokumente gesammelt werden, sollten jedoch in erster Linie durch die Kontaktaufnahme mit Personen gewonnen werden, die an diesen Projekten aktiv beteiligt waren.

Schließlich sollte diese Datenbank in Bezug auf die Aktualisierung der Informationen, die regelmäßige Dokumentation neuer Maßnahmen und deren Verbreitung lebendig sein, was durch Schulungen, Veranstaltungen usw. in Zusammenarbeit mit auf die behandelten Themen spezialisierten Organisationen konzipiert werden muss. Ihre Entwicklung, Pflege und Verbreitung sollte eine gemeinsame Verantwortung mehrerer Organisationen sein, da die Erfahrung gezeigt hat, dass isolierte Maßnahmenhefte letztendlich nur selten konsultiert werden.

Operative Bedürfnisse der Gemeinden verstehen und darauf reagieren

Für den ersten Schritt, nämlich das Erfassen der Bedürfnisse, wurden mehrere Mittel identifiziert: eine Umfrage, eine E-Mail-Hotline und ein Forum. Der Vorteil der beiden letztgenannten Systeme besteht darin, dass sie es ermöglichen, gleichzeitig auf die Bedürfnisse einzugehen.

Sobald die Bedürfnisse ermittelt sind, müssen sie erfüllt werden. Dazu werden im Folgenden einige Instrumente vorgestellt.

Zunächst einmal ein dokumentiertes Maßnahmenheft (siehe vorheriges Kapitel), das es ermöglichen würde, die Grundbedürfnisse bei der Umsetzung von Suffizienzmaßnahmen durch die öffentlichen Körperschaften zu erfüllen.

Dann gibt es noch Instrumente wie Veranstaltungen und Schulungen. Dazu gehören monatliche Videokonferenzen von ein bis zwei Stunden Dauer oder eine „Wanderreihe“ von Besichtigungen von Projekten zur Suffizienz. Auch „klassische“ Vorträge mit anschließender Diskussion wären eine Möglichkeit. Parallel dazu könnten Schulungen für Verwaltungsangestellte, aber auch für Dienstleister öffentlicher Einrichtungen (wie Planungsbüros) entwickelt werden. Für diese Veranstaltungen und Schulungen wurden fünf Schwerpunkte festgelegt: allgemeine Informationen zum Thema Suffizienz; spezifische Themen (z. B. das Ausschalten der Beleuchtung); die Verwendung des Maßnahmenhefts; wiederkehrende Verpflichtungen (z. B. Überarbeitung der Energiepläne für Gemeinden, etwa alle fünf Jahre); und für die Energiebeauftragten.

Schließlich könnte ein Begleitungs- und Beratungsdienst über ein Adressbuch von Fachleuten entwickelt werden.

Für alle diese Dienste (Bedarfserfassung, Messhefte, Schulungsveranstaltungen und Expertenhefte) sind einige Punkte von zentraler Bedeutung: die Legitimität, die den

Verwaltungsangestellten zur Verfügung stehende Zeit sowie die Verbreitung und Finanzierung dieser Instrumente.

Die Legitimität kann durch die Einbeziehung anerkannter Expertinnen und Experten auf regionaler Ebene und über die bevorzugten Ansprechpartner der Gemeinden (Kantone, Gemeindeverbände, Energieerzeuger usw.) aufgebaut werden. Dies ist auch für die Verbreitung von Informationen wichtig, da die Gemeinden bereits über diese Organisationen Informationen einholen. Darüber hinaus wäre es möglich, sich ihren Veranstaltungen anzuschließen, um Schulungen zum Thema Suffizienz anzubieten. Die Mitarbeiter der Verwaltungen würden so Zeit sparen, da sie durch die Teilnahme an ihren üblichen Konferenzen Informationen zum Thema Suffizienz erhalten würden. Schließlich stellt sich die Frage der Finanzierung: Es wäre möglich, ein Abonnementsystem zu entwickeln, um Zugang zu bestimmten Informationen und Aktionsblättern zu erhalten, von Veranstaltungen und Schulungen zu profitieren und eine Pauschale für eine jährliche Beratungszeit bei bestimmten Experten zu erhalten.

Maßnahmen und Unterlagen zum Thema Suffizienz verbreiten

Für die Verbreitung des Maßnahmenkatalogs, der On-Demand-Dienste und allgemeiner Informationen zum Thema Suffizienz wurden zwei Zielgruppen identifiziert: Politiker*innen und öffentliche Einrichtungen. Natürlich gibt es noch weitere Zielgruppen, wie die Bevölkerung, Unternehmen usw., aber der Rahmen der Diskussionen (hauptsächlich rund um die Gemeinden) und die verfügbare Zeit schränken die Möglichkeiten ein, alle diese Akteure anzusprechen.

Wie in der Abbildung 3 dargestellt, besteht das Ziel bei den Politikerinnen und Politikern darin, der Suffizienz Legitimität zu verleihen, um Mittel freizusetzen. Bei den öffentlichen Körperschaften geht es in erster Linie darum, sie bei den Umsetzungsprozessen zu unterstützen, aber auch darum, innerhalb dieser Strukturen eine Legitimität für die Suffizienz zu entwickeln.

Für die öffentliche Politik könnte dies durch eine gemeinsame Strategie mehrerer Organisationen geschehen, die unter anderem ein Verständnis der aktuellen Lage, insbesondere der Machtverhältnisse und Polarisierungen, beinhaltet. Auf diese Weise können Schlüsselthemen, Diskussionspunkte sowie Zeitpunkte und Mittel für Interventionen (Initiativen, Testprojekte usw.) definiert werden. Während des gesamten Prozesses sind Koordination und Zusammenarbeit zwischen den Organisationen erforderlich.

Was die öffentlichen Körperschaften betrifft, wurden mehrere Ratschläge und Mittel identifiziert, damit die richtige Information die richtige Person zum richtigen Zeitpunkt erreichen kann, insbesondere aufgrund der Arbeitsüberlastung in den Gemeinden.

Daher muss man zunächst die bevorzugten Kanäle der Mitarbeitenden nutzen, nämlich Suchmaschinen, Treffen zwischen Kantonen und Gemeinden oder zwischen Gemeinden untereinander oder offizielle Quellen wie die Aktionsblätter des kommunalen Energie- und Klimaplanes (PECC) des Kantons Waadt und externe Dienstleister wie Planungsbüros. Es ist zu beachten, dass die Größe der Gemeinden entscheidend ist: Im Allgemeinen verfügen kleine Gemeinden über wenige interne Ressourcen und benötigen Unterstützung, während große Gemeinden spezifische Informationen suchen. In diesem Sinne sollten die Informationen über Filter nach Kategorie, Wirkungsbewertung und Priorisierung der Umsetzung zugänglich sein. Die Kategorisierung sollte insbesondere den Strukturen der öffentlichen Körperschaften folgen.

Ist „Netzwerk“ der richtige Begriff?

Während der gesamten Konsultationsphase verwendete négaWatt Schweiz den Begriff „Netzwerk“. Es gab keine offizielle Diskussion über diesen Begriff, dennoch sind einige Rückmeldungen zu verzeichnen. Tatsächlich scheint dieses Wort ein starres und strukturiertes Objekt zu suggerieren, dessen Hauptziel darin besteht, Informationen zu vermitteln und „Wissensverbindungen“ zwischen Organisationen und Personen herzustellen, ohne dabei Netzwerk Suffizienz

unbedingt die Möglichkeit der gemeinsamen Entwicklung von Projekten in den Vordergrund zu stellen. Aus diesem Grund wurden andere Begriffe geprüft, wie z. B.: Organisation, Koalition, Allianz, Versammlung, Vereinigung, Zusammenschluss, Treffen, Koordination und Zusammenarbeit.

Nach verschiedenen Diskussionen, Vorschlägen und Analysen der Definitionen dieser Begriffe erscheint uns das Wort Koalition am geeignetsten, da es laut Robert «ein vorübergehender Zusammenschluss von Mächten, Parteien oder Personen zur Verfolgung eines gemeinsamen Interesses» bezeichnet. Die Vielfalt der konsultierten Organisationen sowie das gemeinsame Interesse stimmen gut mit dieser Definition überein.

Lehren und Zusammenfassung

1. Suffizienz wird als ein weitreichendes Thema angesehen, das von mehreren Seiten angegangen werden kann. Für NGOs stehen dabei Themen wie gesellschaftlicher Wandel, soziale Gerechtigkeit und Wirtschaft im Vordergrund. Der Ansatz der öffentlichen Hand ist eher auf die Umsetzung ausgerichtet, insbesondere auf Energiesuffizienz, wobei diese Themen als Vision beibehalten werden.
2. Eine große Anzahl von Organisationen arbeitet mit starker Motivation und Engagement der Akteure an der Suffizienz und schafft so ein freundliches Arbeitsumfeld. Darüber hinaus sind diese Organisationen sehr vielfältig in Bezug auf ihre Maßnahmen: Interessenvertretung, Fachwissen, Pilotprojekte usw.
3. Auf Gemeindeebene wurden drei Bedürfnisse identifiziert (Abbildung 3): Unterstützung bei der Operationalisierung, Informationsressourcen und Legitimität des Handelns. Für die Autoren dieses Berichts erscheint es sinnvoll, diese Bedürfnisse auf alle öffentlichen Körperschaften, d. h. auf die Kantone und den Bund, auszuweiten.
4. Der Begriff „Koalition“ scheint passender zu sein als der Begriff „Netzwerk“. Seine Verwendung muss in den kommenden Diskussionen bestätigt werden.

Diese Erkenntnisse und ihre Grundlagen (die vorangegangenen Kapitel) könnten durch ein Schema potenzieller gesellschaftlicher Transformation (Abbildung 4) dargestellt werden, dessen Ziel die Umsetzung von Maßnahmen zur Suffizienz im Dienste der Bevölkerung ist. Diese Umsetzung kann durch Organisationen mit mehr oder weniger starker Beteiligung (dunkler und heller Kreis) erleichtert werden, die eine Reihe von Hebeln aktivieren oder durch Hebel aktiviert werden können (äußerer weißer Kreis, d. h. die Arten von Maßnahmen der konsultierten Organisationen).

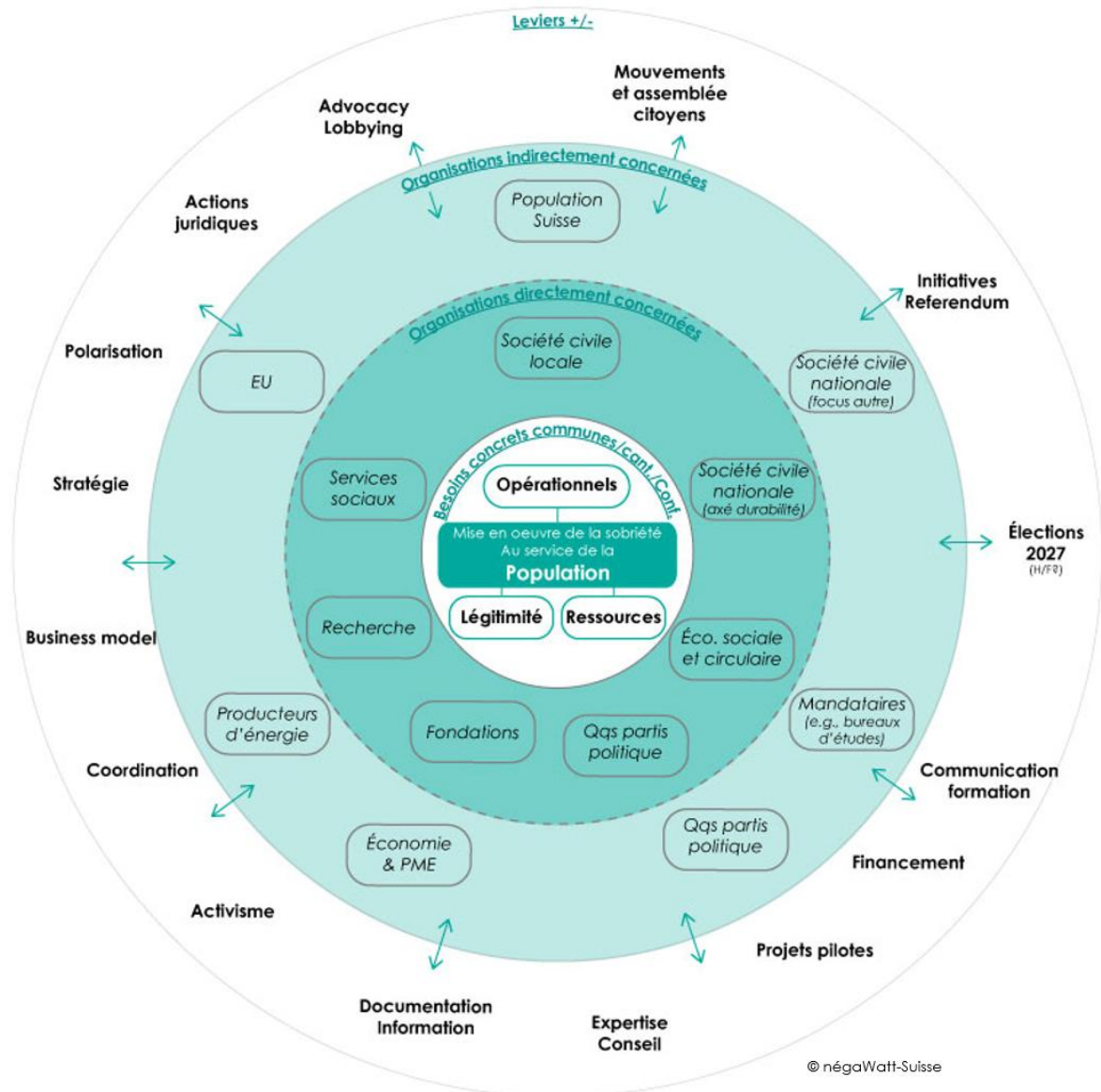


Abbildung 4 : Schema möglicher gesellschaftlicher Transformationen mit dem Ziel, Suffizienzmaßnahmen zugunsten der Bevölkerung umzusetzen. Diese Umsetzung kann von Organisationen mit mehr oder weniger starker Beteiligung (dunkler und heller grüner Kreis) vorangetrieben werden, die eine Reihe von Hebeln aktivieren oder durch Hebel aktiviert werden können (äußerer weißer Kreis, d. h. die Arten von Maßnahmen der konsultierten Organisationen).

Bedarf an einem Netzwerk für Suffizienz und Zielerreichung

Die Konsultationsphase fand von November 2024 bis Juni 2025 statt und ermöglichte es, die angestrebten Ziele zu erreichen. Dies gilt insbesondere für die Bestandsaufnahme der Organisationen, Maßnahmen und Bedürfnisse sowie den Austausch von Visionen zur Suffizienz im Sinne von Geselligkeit und gemeinsamer Entwicklung.

Diese Elemente wurden anschließend als Grundlage verwendet, um den Bedarf an einem Netzwerk zu ermitteln und eine Struktur dafür vorzuschlagen. Denn einerseits hat die Analyse der Bedürfnisse der Gebietskörperschaften und der öffentlichen Politik gezeigt, dass es Platz für zahlreiche Dienstleistungen gibt, und andererseits hat die Analyse der Projekte zur Suffizienz aufgezeigt, dass zwischen ihnen eine Reihe potenzieller Synergien bestehen. Ein Netzwerk für Suffizienz wäre daher sinnvoll, um die Entwicklung dieser Synergien zwischen den Projekten zu begünstigen und so die Suffizienz bei den Gebietskörperschaften und in der öffentlichen Politik entsprechend ihren Bedürfnissen zu fördern.

négaWatt Schweiz hat in diesem Sinne gearbeitet und während der Konsultationsphase drei potenzielle Synergien zur Diskussion gestellt. Dabei geht es um die gemeinsame Entwicklung eines dokumentierten Maßnahmenkatalogs und eines Unterstützungsdienstes für die Umsetzung, die mit Maßnahmen zur Verbreitung von Informationen einhergehen könnten. Die Ergebnisse dieser Diskussionen wurden zusammen mit der Analyse der Bedürfnisse der öffentlichen Körperschaften und der Aktivitäten von NGOs und Forschungszentren genutzt, um einen ersten Entwurf für ein Netzwerk zur Suffizienz zu erstellen.

Weitere Schritte

Derzeit (August 2025) werden die potenziellen Aktionsgruppen eines Netzwerks für Suffizienz diskutiert und entwickelt. Ziel ist es, eine dynamische und lebendige Struktur zu schaffen, die in der Lage ist, die Bedürfnisse der Akteure zu verstehen und darauf zu reagieren. négaWatt Schweiz begrüßt diese Schlussfolgerung und wird sich weiterhin aktiv für die Gründung dieses Netzwerks einsetzen.

Fragen und Kontakte

Bei Fragen, Anmerkungen oder Vorschlägen können Sie sich an David Moreau oder Noémie Vetterli wenden.

David Moreau

Co-Direktor des Vereins négaWatt
Projektleiter des Netzwerks Suffizienz
david.moreau@negawattschweiz.org

Noémie Vetterli

Verantwortliche für die Romandie beim
Verein négaWatt
noemie.vetterli@negawattschweiz.org



<https://www.negawattschweiz.org>

